



Mit Forschen dem Krebs bei Kindern auf die Spur kommen.  
Eine heilsame Erfolgsgeschichte.

*Immer mehr junge Krebs-Patienten überleben dank Spitzenleistungen der Forschung ihre Erkrankung. Heute gilt es, die Lebensqualität und soziale Reintegration zu verbessern.*

(Wien-15-05-2008) Die Behandelbarkeit von Krebs bei Kindern stellt einen ungeheuren Sieg der medizinischen Forschung dar. Bei einer Pressekonferenz im Billrothhaus, Wien, präsentierten die St. Anna Kinderkrebsforschung und die Deutsche Kinderkrebsstiftung ihre zweijährige, von der Europäischen Kommission geförderte Initiative „Forschen heilt Krebs“. „Die Öffentlichkeit soll den Höhenflug der Kinder-Krebs-Forschung anerkennen. Noch vor dreißig Jahren war Krebs bei Kindern und Jugendlichen ein beinahe sicheres Todesurteil“, so Univ.-Prof. Helmut Gadner, Leiter der St. Anna Kinderkrebsforschung, ärztlicher Direktor des St. Anna Kinderspitals und Koordinator des EU-Projektes. „Heute können wir mehr als 75 Prozent unserer jungen Patienten und Patientinnen heilen.“

Kinder-Krebs ist eine sehr seltene Erkrankung. In Österreich erkranken jährlich rund 250 neue Patienten. In Deutschland verzeichnet man jährlich an die 2000 Neuerkrankungen. Die geringen Fallzahlen erschweren die statistischen Auswertungen bei Studien und führten zur internationalen Vernetzung der Experten. Standardisierte Behandlungsprotokolle wurden innerhalb von Therapie-Optimierungs-Studien entwickelt. So kann man die jungen Patienten nach dem jeweils aktuellsten Wissens-Stand therapieren.

„Sehr viele Ressourcen aus öffentlicher und privater Hand sind erforderlich, um gerade seltene Erkrankungen zu erforschen und behandelbar zu machen“, erläutert Prof. Dr. Robert Schlögel, Sektionschef für Verbrauchergesundheit und Gesundheitsprävention des Gesundheitsministeriums. In den Industrienationen sei es dank eines hervorragenden Gesundheitssystems und intensiver Labor- und klinischer Forschung gelungen, die medizinische Versorgung junger Krebskranker deutlich zu verbessern.

Heute steht die Kinder-Krebs-Heilkunde vor einer veränderten Situation. „Medizinische, psychische und psychosoziale Probleme sind Spätfolgen, die von Spezialisten betreut und koordiniert werden müssen“, berichtet Univ.-Prof. Giuseppe Masera, italienischer Kinder-Krebs-Experte und ärztlicher Direktor an der Universitätsklinik in Monza. „Nachsorge-Programme sind ganz wesentlich“, so Dorothee Schmid, eine ehemalige Kinder-Krebs-Patientin, „um Selbstvertrauen wieder aufzubauen, neue soziale Kontakte zu knüpfen und sich als Mensch, nicht als Patient, akzeptiert zu fühlen“. Die Reintegration in die Gesellschaft nach oft monate- oder jahrelangem Therapieaufenthalt, der uneingeschränkte Zugang zu Bildung, Jobs und beispielsweise Zusatzkrankenversicherungen und Lebensversicherungen mit Ablebensschutz seien ganz wesentlich für die soziale Heilung, betont Prof. Masera. Hier sei die Gesellschaft gefordert, Überlebende ohne Diskriminierung zu integrieren.

Alexander Löhr, Student der Humanmedizin und Informatik, besiegte im Alter von 14 Jahren ein Ewing Sarkom, einen Knochentumor. Trotz seines zerstörten linken Sprunggelenks schloss er sich bereits schon vor zwei Jahren einer Großglocknerbesteigung mit ehemaligen Kinder-Krebs-Patienten an, die unter der Leitung von Prof. Gadner und Doz. Michael Dworzak, Oberarzt am St. Anna Kinderspital und ebenfalls Partner des EU-Projektes, veranstaltet wurde. „Wir sind ebenso fit und leistungsfähig wie gesunde Gleichaltrige. Leider behandelt man uns nur allzu oft als Kranke“, so Alexander Löhr.

„Die meisten Survivors zeichnen sich durch eine große psychische Reife, eine hohe Belastbarkeit und eine außerordentliche Wertschätzung ihres



Lebens aus", erklärt Prof. Masera, der sich seit vielen Jahren mit der Nachsorge-Problematik der jungen Menschen nach Bewältigung ihrer Krebserkrankung beschäftigt.

Um die breite Öffentlichkeit über alle diese Anliegen aufzuklären, setzen die Projekt-Partner zahlreiche Aktionen, wie eine Radtour im Juli zur Aufklärung über seltene Sarkom-Erkrankungen, ein Info-Webportal ab September und ein „Public Forum für Schüler“ im November. Einige der Aktionen, wie eine Bergbesteigung in Österreich und eine sportlich anspruchsvolle Radtour in Deutschland im zweiten Projekt-Jahr, finden auch gemeinsam mit ehemaligen Kinder-Krebs-Patienten statt, um den Zusammenhang zwischen den verbesserten Heilungschancen und den Forschungserfolgen besonders plakativ darzustellen.

„Bei unserer Regenbogenfahrt, die entlang pädiatrisch-onkologischer Zentren führt, gehen die Radfahrer zu den krebserkrankten Kindern in die Stationen und machen ihnen Mut. Die Survivors zeigen den Kindern, dass man nach Bewältigung seiner Erkrankung wieder körperlich leistungsfähig und vital in sein früheres Leben zurückkehren kann,“ betonte Jens Kort, Geschäftsführer der Deutschen Kinderkrebsstiftung und Projekt-Partner.

Die künftige Herausforderung der Kinder-Krebs-Forschung sei es, die biologischen Besonderheiten jener Kinder-Krebserkrankungen besser zu verstehen, die noch immer als unheilbar gelten. „So soll es uns gelingen, auch jenen Kindern eine Überlebenschance zu bieten, die wir heute leider noch immer im Kampf gegen den Krebs verlieren“, erklärte Prof. Gadner.

Foto-Copyright: Peter Strasser, APA

Foto 1: Univ.-Prof. Giuseppe Masera, Kinder-Krebs-Experte aus Monza, Italien

Foto 2: Univ.-Prof. Helmut Gadner, Koordinator des Projektes „Forschen heilt Krebs“

Foto 3: Alexander Löhr, ehemaliger Kinderkrebspatient

Foto 4: Dorothee Schmid, ehemalige Kinderkrebspatientin

Rückfragehinweis:

St. Anna Kinderkrebsforschung,

Sandra Brezina-Krivda, [sandra.brezina@ccri.at](mailto:sandra.brezina@ccri.at), Mobil: 0664/156-29-14